

*

ANDRES, Ruth, Steinmetzfrau aus Darmstadt, unterwandert die mittelalterliche Dombauhütten-tradition, die Frauen nicht einmal als Wasserholerin duldete. Die 25jährige Hessin mit der abgeschlossenen Lehre eines Steinmetzhandwerkers will hoch hinaus und wählte den Dom zu Regensburg als vorübergehende Arbeitsstätte. Hüttenmeister Helmut Stuhlfelder, von den abge-lichteten Arbeiten der jungen Frau angetan (hauptsächlich Grabsteine und Köpfe), überschrief das ungewöhnliche Ansinnen der jungen



Frau eine Nacht und kam zu dem Entschluß, daß eine Spur von geschlechtlicher Gleichberechtigung der altherwürdigen Hütte nichts schaden könnte. Nun meißelt das blonde Fräulein an einem Stück für den Nordturm. Die Umstellung von Granit auf Kalkstein und vom modernene Steinmetzwerkzeug auf mittelalterliches Handwerksgesetz, wie es ausschließlich in der hiesigen Dombauhütte verwandt wird, ist für Ruth Andres gar nicht so leicht. Bis Ende September möchte die Darmstädterin an der Hütte mitarbeiten. Bis dahin wird sich die rein maskuline Hüttengesellschaft in Derbwitzabstinenz bescheiden.

*

Unter ihren Händen bricht Marmor, Stein und . . .

Gesellin Ruth Andres ist das erste Mädchen in der Dombauhütte / „Ich bin ja schließlich nicht schwach“

Es besteht längst kein Zweifel mehr: Das vergeblich schwache Geschlecht emanzipiert sich immer mehr in vormals „reinen“ Männerdomänen; kaum eine Berufsbezeichnung mehr, dem nicht das Anhängsel „-innen“ zugeordnet wird. In der Zunft der Steinmetze aber vermutet wohl kaum einer zarte Frauenhände. „Knochenarbeit“ heißt es hier im Klischeedenken.

Eines Besseren belehrt wird man ausgerechnet in der Regensburger Dombauhütte. Da wer-kelt zwischen Steinriesen, Kapitellen und Konsö-lchen mit Meißel und Knüpfel ein hochge-wachsenes Menschenkind, das spätestens beim zweiten Hinschauen zweifelsfrei als weibliches Wesen zu identifizieren ist: Die Steinmetzgesellin Ruth Andres. Wie sie zu diesem Beruf gekommen ist? Wie die Ausbildung vor sich geht? Ihre Antworten sind ebenso knapp und lapidar wie das Arbeitsmaterial: „Früher hab ich immer Tonfigürchen modelliert. Aber beim Brennen gingen viele kaputt. Also war klar: Ich wollte etwas mit Stein machen.“

Der weitere Weg war damit vorgezeichnet: Lehrzeit in ihrer Heimatstadt Darmstadt, dann Gesellenjahre – erst in Hessen, jetzt eben in

Regensburg. Bereut hat Ruth Andres ihre Ent-scheidung noch keine Sekunde, und in der Dom-stadt fühlt sie sich besonders wohl, auch was die Arbeitsmöglichkeiten anbetrifft. Ihr Kriterium: „Hier wird möglichst wenig mit Maschinen gemacht, ganz anders als bei Grabsteinen oder Fassaden. Das wird viel gemacht, aber man lernt nichts Handwerkliches.“

Zur Zeit arbeitet sie an der überlebensgroßen Statue des Propheten Daniel, einer Nachbildung des von Umwelteinflüssen hoffnungslos zerfres-senen Originals vom Dom. Punkt für Punkt wird die Linienführung vom Gipsmodell auf den „Rohling“ aus Kalkstein übertragen. Abschlie-ßend kommt dann ein Bildhauer zum Zuge. Das möchte das zielstrebige Steinmetz-Mädchen ir-gendwann auch gern selber machen. Aber bis

dahin ist noch ein weiter Weg: Meisterprüfung, Meisterschule, dazu noch ein Quentchen Glück und Begabung. Natürlich hat sie auch Lust zum Modellieren: „Vielleicht schon bald den Bartho-lomäus...“

In der reinen Männergesellschaft der Dom-bauhütte im Verhältnis 13:1 hat Ruth Andres – sie geht bald wieder nach Darmstadt – sich pudelwohl gefühlt: „Alles prima Kollegen. Und zu schwer ist die Arbeit auch nicht.“ Energisch greift sie wieder zum Werkzeug und konstatiert überzeugend: „Ich bin ja auch nicht schwach.“ Den Werkstoff Kalkstein mag sie. „Sandstein nicht. Der ist gesundheitsschädlich.“

An der Wand der weitläufigen Arbeitshalle prangt ein Wahlspruch ihrer Zunft: „Eher soll die Welt verderben, als vor Durst ein Steinmetz sterben.“ Berufsbedingtem Durst (viel Staub!) wird demnächst traditionsgemäß Abhilfe ge-schaffen: Wann immer über einen Kollegen, möglicherweise sogar mit Foto, öffentlich be-richtet wird, ist eine Runde fällig. So will's der Brauch. Uta v. Maydall



Das erste Mädchen in der Dombauhütte: Ruth Andres. Foto: Nübler